

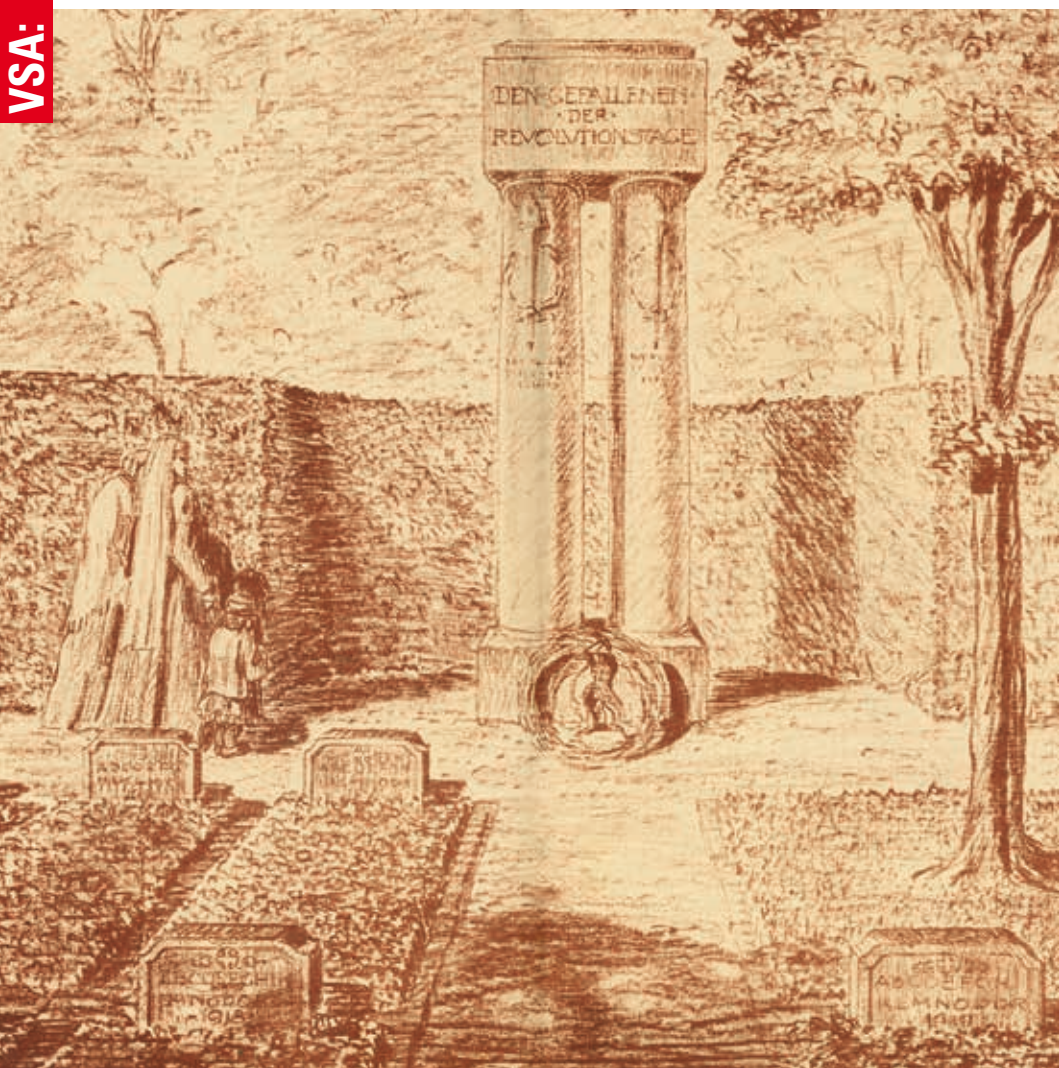
Hans Matthaei (Hrsg.)

DenkMal Friedhof Ohlsdorf

33 Stätten der Erinnerung und Mahnung

Herausgegeben von der Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e.V.

VSA:



Hans Matthaei (Hrsg.)
DenkMal Ohlsdorfer Friedhof

Hans Matthaei (Hrsg.)

DenkMal Ohlsdorfer Friedhof

33 Stätten der Erinnerung und Mahnung

Herausgegeben von der Willi-Bredel-Gesellschaft –
Geschichtswerkstatt e.V.

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

Die Veröffentlichung wurde gefördert durch:
Landeszentrale für politische Bildung Hamburg
Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Hamburg-Nord

© VSA: Verlag 2018, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagabbildung: Vorderseite: Rötzel-Skizze Fritz Schumacher vom Revolutionsdenkmal (Staatsarchiv Hamburg/Fritz-Schumacher-Institut), ca. 1920

Rückseite: Am Rundtempel für die »Gefallenen« beider Weltkriege erinnerte die Willi-Bredel-Gesellschaft am 5. Juni 2010 an die Opfer der NS-Militärjustiz

(Foto: Kamal Salehezadeh)

Druck- und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-89965-833-0

Inhalt

Vorbemerkung	<i>Hans Matthaei</i>	7
Das Grabdenkmal der Hanseatischen Kampfgenossen 1813-1814	<i>Petra Schmolinske</i>	12
Das Denkmal für die Cholera-Opfer von 1892	<i>Petra Schmolinske</i>	15
Die Primus-Katastrophe 1902	<i>Petra Schmolinske</i>	20
Revolutionsopfer 1918-1920	<i>Barbara Leisner</i>	24
Polizeigräber »Revier Blutbuche« von 1923	<i>Hans Matthaei</i>	27
»Fliegen für Deutschland«: Paul Bäumer und die Bathurst-Flieger (1927/1941)	<i>Holger Tilicki</i>	30
Ernst Robert Henning (1892-1931): Antifaschistische Trauerdemonstration	<i>Hans-Kai Möller</i>	37
Versehentlich geräumt: Das Grab von Adolf Biedermann (1881-1933)	<i>René Senenko</i>	47
Funktionalität und Sakralität. Das neue Krematorium von Fritz Schumacher 1930-1933	<i>Jörg Schilling</i>	46
Gauleiter Karl Kaufmann (1900-1969) und die »Ehrengruft«	<i>Hans Matthaei</i>	51
Die beiden Bombenopfergrabfelder von 1940 bis 1945 mit Einzelgräbern	<i>Barbara Leisner</i>	55
Sammelgrab für die Hamburger Bombenopfer	<i>Malte Thießen</i>	58
Commonwealth War Graves (ab 1923)	<i>Petra Schmolinske</i>	65
384 sowjetische Kriegsgefangene – Opfer von Zwangsarbeit und medizinischen Versuchen 1941-1945	<i>Hans Matthaei</i>	68
Gräber von Opfern der Naziherrschaft aus 28 Ländern	<i>Herbert Diercks/Petra Schmolinske</i>	70
Jüdische Opfer auf dem Ohlsdorfer Friedhof	<i>Herbert Diercks</i>	76
Das »Sonderkommando J«	<i>Beate Meyer</i>	78

Die vergessenen Kinder von Zwangsarbeiterinnen <i>Margot Löhr</i>	84
Mahnmal für die Opfer nationalsozialistischer Verfolgung <i>Barbara Leisner</i>	97
Ehrenhain Hamburger Widerstandskämpfer <i>Ursel Hochmuth/René Senenko</i>	100
Das Ehrenfeld der Geschwister-Scholl-Stiftung <i>Ursula Subling</i>	106
Euthanasie-Opfer auf dem Geschwister-Scholl-Ehrenfeld <i>Michael Wunder</i>	110
Euthanasie-Opfer auf dem Gräberfeld der Evangelischen Stiftung Alsterdorf <i>Michael Wunder</i>	114
Gedenkort Ostasiatischer Verein <i>Hans Matthaei</i>	118
Soldatengräber und Gräber von NS-Opfern <i>Lars Skowronski</i> ...	121
Die Soldatengedenkhalle von 1953 Kapelle oder Tempel? <i>Jörg Schilling</i>	126
Der Bildhauer Richard Kuühl (1880-1961) <i>Petra Schmolinske</i> ...	131
Zwei Grabsteine für Kurt Elvers (1919-1945) <i>René Senenko</i>	135
Der Schriftsteller Wolfgang Borchert (1921-1947) <i>Hans Matthaei</i>	138
Die Schauspielerin und Intendantin Ida Ehre (1900-1989) <i>Hans Matthaei</i>	140
Die Gräber der Flutopfer von 1962 <i>Petra Schmolinske</i>	142
Der Garten der Frauen – ein europaweit einmaliges Projekt <i>Rita Bake</i>	146
Exkurs – Der jüdische Friedhof Ilandkoppel <i>Petra Schmolinske</i>	151
Abbildungsnachweis	155
Zum Weiterlesen	156
Die Autorinnen und Autoren	157

Vorbemerkung

Der Ohlsdorfer Friedhof gilt mit seinen 388 Hektar als der größte Parkfriedhof der Welt. Hier finden seit 1877 Beisetzungen statt. Dabei ist dieser Friedhof nicht nur ein Ort der individuellen Trauer, sondern zugleich auch ein Ort der kollektiven Erinnerung. Die Gedenkorte auf dem Ohlsdorfer Friedhof dokumentieren die neuere Hamburger Geschichte wie in einem Kaleidoskop. In diesem Buch werden 33 Orte vorgestellt, die an wichtige historische Ereignisse erinnern, angefangen bei den Befreiungskriegen 1814 über die Novemberrevolution 1918 und die zwölf Jahre der faschistischen Herrschaft bis zur Flutkatastrophe 1962. Das Buch kann daher als Grundlage für einen interessanten Rundgang durch die Hamburger Geschichte dienen.

Gräber, Grabanlagen und Mahnmale waren und sind bis heute Orte, an denen sich politische Kontroversen entzündeten und in Gedenkritualen manifestieren. Trauerfeiern und Gedenkveranstaltungen haben gelegentlich durchaus den Charakter politischer Demonstrationen, sowohl vonseiten der Regierung als auch der Opposition. Dabei geht es immer auch um die Deutungshoheit im Hinblick auf historische Ereignisse wie Kriege und Revolutionen. Umstritten sind bis heute die Gedenkrituale

Das 1911 fertiggestellte Verwaltungsgebäude, Aufnahme um 1920



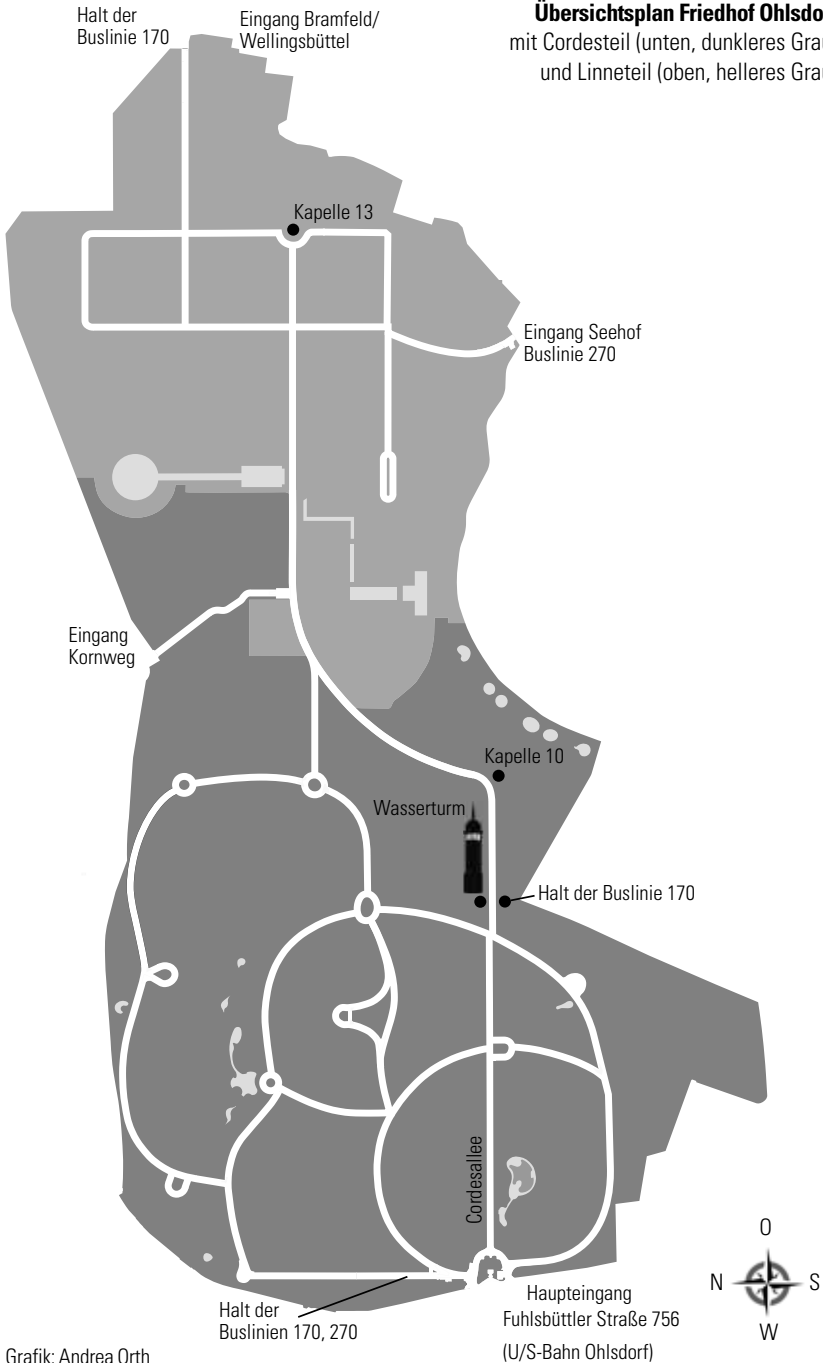
am Volkstrauertag und das Gedenken an die Opfer der verheerenden Luftangriffe auf Hamburg 1943. Das von einem breiten Bündnis getragene »Ohlsdorfer Friedensfest« versucht z.B. alljährlich, neonazistische Umtriebe am Bombenopfer-Mahnmal zu verhindern. Seit 2013 bemüht sich die Initiative »Umgang mit den Weltkriegsgräbern auf dem Ohlsdorfer Friedhof« um eine angemessene Ehrung der über 1 000 Opfer der NS-Herrschaft, die in den 1950er und 1960er Jahren pietät- und planlos zwischen Soldatengräbern aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg umgebettet wurden. Auch über die Umbenennung der Kriegerehrenallee in Ida-Ehre-Allee 2016 gab es heftige Diskussionen.

Den Grundstein für dieses Buch hat Herbert Diercks 1992 mit dem von der Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e.V. herausgegebenen Band »Friedhof Ohlsdorf: Auf den Spuren von Naziherrschaft und Widerstand« gelegt. Die von ihm seit 1988 durchgeführten Rundgänge und Fahrradrundfahrten veranlassten den Autor, seine Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Bis heute wurden 3 000 Exemplare verkauft und das Buch ist mittlerweile vergriffen. Herbert Diercks schrieb in seinem Vorwort: »Das Buch soll anregen und helfen, selbst zu suchen und vielleicht sogar weiter zu forschen.« Dieser Wunsch hat sich in den vergangenen 25 Jahren erfüllt. Mitarbeiter der Bredel-Gesellschaft und des Förderkreises Ohlsdorfer Friedhof sowie mehrere Historiker haben weitergeforscht und stellen jetzt ihre Rechercheergebnisse vor. Petra Schmolinske vom Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof e.V. hat die Herausgabe dieses Bandes mit ihrem umfangreichen Wissen über den Ohlsdorfer Friedhof maßgeblich vorangebracht. Ein besonderer Dank geht an die Lektorin Marion Fisch vom VSA: Verlag und den Lektor Uwe Post, die alle Texte sorgfältig durchgesehen haben.

Praktische Hinweise

Ein guter Ausgangspunkt für einen Friedhofsbesuch ist das imposante Verwaltungsgebäude an der Fuhlsbüttler Straße 756 am Bahnhof Ohlsdorf. Der Entwurf für den wie eine barocke Fürstenresidenz wirkenden Sandsteinbau mit einer Vorfahrt und zwei seitlich angrenzenden schmiedeeisernen Eingangstoren samt Pförtnerhäuschen stammt von dem Friedhofsarchitekten Johann Wilhelm Cordes (1840-1917). Hier wie auch im »Forum Ohlsdorf« an der Fuhlsbüttler Straße 758 neben dem Café Fritz sind kostenlos einige Themenflyer und der großformatige amtliche Friedhofsplan erhältlich. Kompliziert wird die Orientierung auch bei Zuhilfenahme des Plans dadurch, dass der Friedhof aus zwei Teilen besteht (siehe Übersichtsplan). Der ältere Teil wurde von

Übersichtsplan Friedhof Ohlsdorf mit Cordesteil (unten, dunkleres Grau) und Linneteil (oben, helleres Grau)



Grafik: Andrea Orth

Wilhelm Cordes von 1877 bis 1919 im Stil englischer Landschaftsparks gestaltet, der jüngere Teil von 1920 bis 1927 von Otto Linne (1869-1937). Linne änderte dem Zeitgeist entsprechend die landschaftlich-romantisierende Ästhetik seines Vorgängers und realisierte den Bramfelder Erweiterungsteil in einem sachlichen, an geometrischen Strukturen orientierten Stil.

Die jedem Beitrag vorangestellten Koordinaten (z.B. N 4 für das Verwaltungsgebäude) beziehen sich auf die Positionen im Friedhofsplan. Diese Pläne lassen sich auch in Informationskästen an verschiedenen Orten auf dem Friedhof finden. Im Cordesteil handelt es sich um 50 mal 50 Meter große Planquadrate, im Linneteil um an Wegen orientierte Quartiere. Im Cordesteil sind die Planquadrate mit einer Kombination aus ein oder zwei Buchstaben mit einer Zahl gekennzeichnet (z.B. N 24 oder AD 10), im Linneteil beginnt die Bezeichnung immer mit einem »B« (z.B. Bp 73). Zusätzliche Zahlenangaben benennen Grabreihen oder Grabnummern.

Weitere Informationen wie die Öffnungszeiten des Friedhofes sind unter www.friedhof-hamburg.de zu erfahren. Die Buslinien 170 und 270 verkehren vom Haupteingang beim Verwaltungsgebäude über alle Kapellen zu den Ausgängen Bramfelder Chaussee und Seehof.

Einen Besuch wert ist das vom Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof betreute Friedhofsmuseum direkt an der Ausfahrt südlich des Verwaltungsgebäudes. Es ist montags, donnerstags und sonntags zwischen 10:00 und 14:00 Uhr geöffnet. Dort gibt es neben den Friedhofsplänen ein wohl-sortiertes Angebot von Büchern und Broschüren über den Friedhof. Sowohl der Förderkreis (www.fof-ohlsdorf.de) als auch die Willi-Bredel-Gesellschaft (www.bredelgesellschaft.de) bieten zahlreiche Rundgänge und Fahrradrundfahrten zu verschiedenen Themen über den Friedhof an.

Rund um den Friedhof

Auch rund um den Friedhof gibt es viel zu entdecken. An der Kreuzung Fuhlsbüttler Straße/Wellingsbütteler Landstraße steht noch die Cordes-Villa, heute als Geschäftsräume eines Bestatters genutzt.

Gleich um die Ecke liegt der kleine Weg Wasserkamp. Hier befanden sich auf dem Gelände eines heute leerstehenden Autohauses während des Zweiten Weltkrieges drei Zwangsarbeiterlager: 1941 ein Lager des Baugeschäftes John Kriegeris & Co. mit 80 italienischen und niederländischen Arbeitern, von März 1942 bis Juli 1943 ein Lager der Holzhandlung Detlof mit niederländischen Arbeitskräften und von Septem-

ber bis November 1944 ein Lager der Gärtnerei Gustav Sundermann mit eigener Küche. In diesem Lager waren 17 Männer, 33 Frauen und 13 Kinder sowjetischer Nationalität untergebracht. Neun der Männer, 22 Frauen und die Kinder wurden für Arbeiten auf dem Ohlsdorfer Friedhof eingesetzt, denn in der Endphase des Krieges wurde auf freien Friedhofsflächen Gemüse angebaut (→ *Die vergessenen Kinder von Zwangsarbeiterinnen*).¹

Auf der Bramfelder Seite grenzte an der Straße Am Ehrenmal ein Aufmarschplatz der NSDAP direkt an den Friedhofszaun. Hier wurde 1935 ein monströses Kriegerdenkmal nach einem Entwurf von Karl Schurig errichtet. Auf einer Anhöhe steht ein überlebensgroßer Soldat mit einem Gewehr auf einem Sockel vor einem aus Feldsteinen gemauerten Rundbogen mit zwei Namenstafeln, auf denen 163 Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg genannt werden. Über eine Umgestaltung der Denkmalanlage wird seit Jahren intensiv diskutiert.

Auch der → *Jüdische Friedhof an der Ilandkoppel* grenzt direkt an den Ohlsdorfer Friedhof. Ihm ist ein Exkurs in diesem Buch gewidmet.

Hans Matthaei



Kritisches Erinnern am Bramfelder Kriegerdenkmal, 31. August 2015

Anmerkung

¹ Mit einem Pfeilsymbol → wird auf andere Kapitel in diesem Band verwiesen.

G 12 Das Grabdenkmal der Hanseatischen Kampfgenossen 1813-1814



Gegenüber der Kapelle 4 steht in einem Blumenbeet eines der ältesten Grabdenkmale des Ohlsdorfer Friedhofs. Eine der Inschriften lautet: »RUHESTÄTTE DER MITGLIEDER DES VEREIN HANSEATISCHER KAMPFGENOSSEN VON 1813 UND 1814«. Die Inschrift bezieht sich auf die Ereignisse der sogenannten Franzosenzeit, die in Hamburg vom November 1806 bis zum Mai 1814 dauerte.

Am 14. Oktober 1806 hatte Napoleon Bonaparte die preußische Armee geschlagen und konnte sich nun seinem Hauptgegner Großbritannien zuwenden. Die von ihm geplante Eroberung des

Inselreiches hatten die Briten 1805 in der Schlacht von Trafalgar erfolgreich abwehren können, nun sollten sie wirtschaftlich vom Kontinent abgeschnitten werden. Da Hamburg als bedeutendem Umschlagplatz britischer Waren bei diesem Vorhaben zentrale Bedeutung zukam, wurde die Stadt am 9. November 1806 von französischen Truppen besetzt, und Napoleon verhängte ein totales Handelsverbot gegen Großbritannien.

Die Folgen dieser Blockade waren für Hamburg katastrophal. Neben dem eigentlichen Handel war auch die Industrie betroffen. Durch fehlende Rohstoffimporte brachen zum Beispiel Kattunwebereien und -druckereien zusammen. Wachsende Arbeitslosigkeit und steigende Preise trafen den ärmeren Teil der Bevölkerung am härtesten. Wer konnte, hielt sich durch Schmuggel über Wasser. Viele Zusammenstöße mit den Franzosen, besonders mit den Zöllnern, und die allgemeine Lage führten zu wachsender Unruhe. Als Napoleons Niederlage in Russland bekannt wurde, wuchs die Bereitschaft, sich zur Wehr zu

setzen, und am 24. Februar 1813 entlud sich die Spannung schließlich in einem Volksaufstand, der nur mithilfe dänischer Husaren, die in Altona stationiert waren, niedergeschlagen werden konnte.

Den aus Russland zurückweichenden Resten des französischen Heeres folgten russische Soldaten. Als sich eine etwa 1400 Mann starke Truppe unter dem Kommando von Oberst Tettenborn Hamburg näherte, räumten die Franzosen am 12. März 1813 die Stadt.

Am 18. März marschierten die Russen unter dem Jubel der Bevölkerung in Hamburg ein. Umgehend verlangte Oberst Tettenborn, dass auch die Hamburger sich aktiv am Kampf gegen die Truppen Napoleons beteiligen sollten, und zwang damit den Senat, seine bis dahin verfolgte Neutralitätspolitik aufzugeben.

»Am folgenden Tage (den 19. März) machte der Oberst die Deputirten des Senats mit dem bekannt, was jetzt das Hauptsächlichste und Nothwendigste wäre. Dies war die Errichtung eines Truppencorps, das im Felde dienen sollte; und die Zubildung einer Bürgergarde, welche die Stadt zu bewachen hätte. Jenes active Truppencorps wurde für die drei Hansestädte zu 6000 Mann Infanterie und Cavallerie angeschlagen, wozu Hamburg 2400 Mann Infanterie und 600 Mann Cavallerie, Lübeck und Bremen die andere Hälfte zu stellen hätten. Dieses Corps sollte den Namen der Hanseatischen Legion führen und bis zum Frieden, mit den Truppen der verbündeten Mächte vereint, gegen den gemeinschaftlichen Feind fechten. ...«¹

Die Bürgergarde sollte aus »6 Bataillonen à 1200 Mann« bestehen.² In dieser Formation waren auch tatsächlich wohl die »Bürger« in der Überzahl, während die Legion eine eher gemischte Truppe war, da sich unter den Freiwilligen auch »viele rohe Leute und Taugenichtse« befanden.³

Nachdem die Franzosen erkannt hatten, wie gering die Truppenstärke der Russen tatsächlich war, marschierten sie wieder auf Hamburg. Die Versuche, die Stadt zu verteidigen, waren erfolglos. Tettenborn zog »... über Hamm ... und Horn in aller Stille ab, ohne eine Kapitulation abgeschlossen oder auch nur versucht zu haben, günstige Bedingungen für die Stadt zu erwirken«.⁴ Die Legion und ein Teil der Bürgergarde schlossen sich an.

Am 30. Mai 1813 konnten die Franzosen die Stadt wieder besetzen. General Davout, der jetzt das Kommando führte, ließ die alte Stadtbefestigung wiederherstellen, und nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig begann im Dezember 1813 die Belagerung Hamburgs durch die aus Preußen, Russen und Schweden bestehende Nordarmee, an der auch die Bürgergarde beteiligt war. Die Hanseati-

sche Legion stieß dagegen in Mecklenburg zu den Truppen des österreichischen Generals Wallmoden und nahm an den Kämpfen im Mecklenburgischen und später in Schleswig teil.

General Davout konnte Hamburg tatsächlich erfolgreich verteidigen. Erst im Mai 1814 ließ er sich davon überzeugen, dass es mit Napoleons Herrschaft vorbei war, und räumte die Stadt.

Am 31. Mai zog der russische General Bennigsen in Hamburg ein, die Bürgergarde »ehrenhalber vorauf«. Die Truppen der Hanseatischen Legion trafen erst am 30. Juni von Bremen kommend wieder in Hamburg ein.⁵

Nach dem Ende des Krieges wurde zunächst der »Hanseatische Verein« gegründet, der sich »... die Aufrechthaltung der alten Waffenbrüderschaft im Frieden und die Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden oder ihrer Angehörigen zur löblichen Aufgabe machte«.⁶

Der Verein »Hanseatische Kampfgenossen« entstand erst 1827. Den Namen hatte man gewählt, weil sowohl Angehörige der Hanseatischen Legion als auch der Bürgergarde Mitglieder im Verein waren. So wurde niemand ausgegrenzt. Seit 1831 hatte der Verein einen eigenen Begräbnisplatz auf dem Maria-Magdalenen-Friedhof vor dem Dammtor – der Bereich ist heute Teil des Messegeländes – »... für die Mitglieder der Sterbe- und Kranken-Kasse, genannt: »die Hanseatischen Kampfgenossen von 1813 und 14« und deren Ehefrauen und Kinder«. Die Grabstätte war »... unentgeltlich auf 100 Jahre mit 10 Ruhe-Jahren überlassen worden«.⁷ Das zentrale Grabdenkmal in Form eines antiken Gedenksteins (Zippus) wurde 1832 aufgestellt.

Als man im 20. Jahrhundert daranging, die alten Friedhöfe vor dem Dammtor zu räumen, wurde das Denkmal 1924 auf den Ohlsdorfer Friedhof an den heutigen Standort gegenüber der Kapelle 4 versetzt.

Petra Schmolinske

Anmerkungen

¹ Jonas Ludwig von Heß: Agonien der Republik Hamburg im Frühjahr 1813. Hamburg 1816.

² Verein des ehem. Hamburger Bürger-Militärs v. 1868, Jubiläums Ausgabe 1893.

³ E.H.A. Rüsck: Hamburg in der Franzosenzeit. Hamburg o.J. (ca. 1915).

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Hamburg's März-Jubelfeier – Gedenkblätter an die Feier des 18. März 1813, 1838 und 1863 in Hamburg. Hamburg 1863.

⁷ Ueber die Feier bei der Legung des Grundsteins zum Grabmal hanseatischer Kampfgenossen am 25. März 1832. Hamburg 1832.

Die Autorinnen und Autoren

- Dr. Rita Bake:* Historikerin, Gründerin und Vorsitzende des Vereins Garten der Frauen e.V.
- Herbert Diercks:* Historiker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Autor u.a. des Buches »Friedhof Ohlsdorf: Auf den Spuren von Nazi Herrschaft und Widerstand« (1992).
- Ursel Hochmuth (1931–2014):* Dokumentarin, langjährige Vorsitzende der Landesgeschichtskommission der VVN Hamburg, Buchveröffentlichungen über Faschismus und Krieg.
- Dr. Barbara Leisner:* Kulturhistorikerin, Sachbuchautorin, Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof e.V., Mitglied im Beirat für Grundlagenforschung der AG Friedhof und Denkmal in Kassel.
- Margot Löhr:* Diplompsychologin, Initiative Stolpersteine-Hamburg Biographische Spurensuche.
- Hans Matthaei:* Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e.V.
- Dr. Beate Meyer:* Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die deutschen Juden, Hamburg.
- Hans-Kai Möller:* Historiker, Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e.V.
- Dr. Jörg Schilling:* Kunsthistoriker, Vorsitzender der Karl Schneider Gesellschaft e.V., Herausgeber der *hamburger bauhefte* im Schaff-Verlag.
- Petra Schmolinske:* Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof e.V.
- René Senenko:* Dipl. Sozialwirt, Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e.V.
- Lars Skowronski:* Politikwissenschaftler und Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte Roter Ochse Halle (Saale).
- Ursula Subling:* Dipl. Ing., Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten.
- Prof. Dr. Malte Thießen:* Leiter des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie apl. Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
- Holger Tilicki:* Außenhandelskaufmann, Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e.V.
- Dr. Michael Wunder:* Dipl. Psychologe und psychologischer Psychotherapeut, Leiter des Beratungszentrums Alsterdorf.